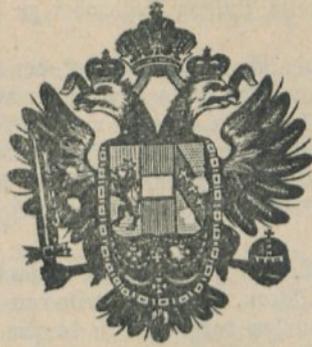


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K., im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inseritionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 10 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre königliche Hoheit Elisabeth, Herzogin von Genua, geb. Prinzessin von Sachsen, die Hoftrauer von Freitag, den 23. August d. J., angefangen durch sechzehn Tage mit einer Abwechslung bis einschließlich 7. September getragen, und zwar vom 23. bis inklusive 30. August die tiefe und vom 31. August bis inklusive 7. September die mindere Trauer.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 16. August d. J. dem Obersthofmarschall August Grafen Zich von Zich und Bájonykő und dem Oberstfalkmeister Ferdinand Grafen Kinsky von Wchinitz und Tettau das Großkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. August d. J. dem emeritierten Professor der theologischen Fakultät der Universität in Innsbruck und Priester der Gesellschaft Jesu Dr. Hugo Hurter das Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Teil.

Die neue Sicherheitsverordnung für die Seeschifffahrt.

Als erster unter allen seefahrenden Staaten ist Österreich nach der „Titanic“-Katastrophe an eine Neuregelung der Sicherheitsvorschriften für die Seeschifffahrt herangetreten, und im Reichsgesetzblatt ist nun eine Verordnung des Handelsministeriums erschienen, welche die bestehenden älteren Anordnungen zeitgemäß abändert und der bisher über die gesetzliche Grundlage manchmal hinausgreifenden Praxis eine sichere Basis schafft.

Feuilleton.

Haarschwund und Haarfarbe.

Es wird häufig behauptet, daß der Mensch sich nicht kennt, weder sein Wesen, seinen Charakter, noch sein Äußeres. Die Selbstliebe erschwert das Urteil und bezüglich ersterer beider haben wir eigentlich nur als Richtschnur die Anerkennung oder das Mißfallen, die andere uns bezeugen, um sie zu modifizieren und darauf wird oft nicht das genügende Gewicht gelegt.

Wie wir aussehen, müßte der Spiegel uns zeigen, aber es scheint, daß dieser uns das nicht ganz richtig wiedergibt und niemand sein eigenes Gesicht wirklich genau kennt. Dagegen enthüllt er uns manche Einzelheiten, über die wir uns nicht täuschen können. Wenn Krankheiten, Kummer und Sorgen oder, wie es das häufigste ist, Alter die Haare bleichen oder die Schläfen, nach und nach den ganzen Schädel davon entblößen, dann zeigt es uns das Glas getreulich und alles Sträuben hilft nichts gegen die Erkenntnis, daß die Jugend dahin ist.

Gerade das Grauwerden der Haare oder der Verlust derselben wird aber als ein Beweis des Alters ganz besonders schmerzlich empfunden, weil sie dieses so sehr deutlich erkennen lassen. Ist es nun beim heutigen Stand der Wissenschaft möglich, da einzugreifen? Das Ausfallen, das schließlich zu mehr oder weniger ausgesprochener Kahlheit führt, wird, und wohl mit Recht, vielfach der Lebensweise zugeschrieben und man könnte die Alopecie, wie die Gelehrten den Haarschwund nennen, heilen, wenn man jene ändern wollte. Es ist dies jedoch leichter gesagt als getan, besonders da mit absoluter Sicherheit nicht zu sagen ist, daß, wenn man das tun, jenes unterlassen würde, ein üppiger Haarwuchs bis ins späteste Alter die Folge wäre. Da aber seit

Die neuen Vorschriften sind geeignet, das Sicherheitsgefühl der Passagiere auf allen österreichischen Dampfern wesentlich zu heben und damit auch unsere Handelsflagge im Auslande zu erhöhtem Ansehen zu führen. Allerdings legen sie andererseits auch den Schiffahrtsgesellschaften empfindliche Opfer auf. Doch werden diese durch zweckdienliche Übergangsvorschriften gemildert. Das neue Regulativ enthält vor allem eingehende Bestimmungen über den Bau neuer Schiffe. Wasserdichte Schoten mit entsprechenden Schließvorrichtungen, die von einem über Deck gelegenen Punkte aus in Wirksamkeit gesetzt werden können, für größere Schiffe auch über die ganze Länge durchlaufende Doppelböden sind nunmehr obligatorisch vorgeschrieben. Die wasserdichten Türen in den Schoten sind stets schließbereit, bei Nebel, bei Feuer- und Wasseralarm geschlossen zu halten. Dampfer über 200 Tonnen müssen eine doppelte, gegenseitig unabhängige Steuervorrichtung besitzen.

Die Frage der Rettungsboote und sonstigen Rettungsmittel (Flöße, Hilfsboote und Schwimmkörper) wurde nach dem Prinzip geregelt, daß für jede an Bord mitfahrende Person, gehöre sie zu den Passagieren oder zur Besatzung, ein genügender Platz in einem Rettungsboote vorhanden sein muß. Die Boote müssen mit allen erforderlichen Erfakteilen, einem Kompaß und entsprechenden Proviant- und Trinkwasservorräten versehen sein. Sie sind periodisch auf ihre Seetüchtigkeit zu erproben, was im Schiffstagebuche bestätigt werden muß. Für jedes Boot muß sich die erforderliche Anzahl geübter Seeleute an Bord befinden, und zwar sind sie schon im vorhinein jedem Boote zuzuteilen.

Auch jeder Passagier wird gleich bei der Einschiffung einem Rettungsboote zugewiesen. Die Einteilung wird in der sogenannten „Alarmrolle“, die an Bord anzuschlagen ist, ersichtlich gemacht. Die Zuweisung geschieht an der Hand der Nummern der Schlafplätze und einer entsprechenden, gut sichtbaren Nummerierung der betreffenden Boote. Für jedes Boot wird auch ein abgesonderter Versammlungsplatz festgelegt und sichtbar be-

vielen Jahrhunderten die Ärzte der Ansicht sind, daß es Mittel und Wege gibt, um die Kahlheit zu vermeiden oder hinauszuschieben, so haben sich nicht wenige bemüht, diese zu finden. Die große Rolle, welche den Mikroben bei der Hervorbringung vieler Krankheiten zugeschrieben wird, ließ hoffen, daß die Bakteriologie den Schlüssel zur Lösung des Problems geben werde. Aber wir wissen heute, daß die Mikroben nichts vermögen, ohne das Terrain, auf dem sie sich ansiedeln. Ein gut unterhaltener Boden bietet für Unkraut keinen Platz und so läßt sich auch ein gesunder, durch gutes Blut ernährter Haarboden durch eine schlechte Mikrobenvegetation nicht unterbekommen.

Häufig sind ja bestimmte Krankheiten Ursache des Haarausfalles, Typhus, nervöse Leiden, Scharlach, Krebs usw., selbst Zahn-, Nasen-, Kehlkopfleidern können dazu beitragen, doch hört dieser dann mit der Beseitigung der Uebel — wenn diese möglich ist — auf. Davon ist hier aber nicht die Rede, sondern von dem Haarschwund, der langsam zur Kahlheit führt, die einmal eingetreten, auch in Permanenz verbleibt. Man muß sich dann mit einem kleinen Haarfranz um den Schädel begnügen, oder — eine Perrücke tragen.

Die Frage ist häufig aufgeworfen worden, wieviel die Männer unter der betrübenden Erscheinung so viel häufiger zu leiden haben als die Frauen. Zwei Hauptgründe — es ist hier kein fauler Wit beabsichtigt — sind dafür maßgebend. Die männliche Kopfsbedeckung drückt auch die Arterien, behindert den Blutumlauf und damit die Ernährung der Haarzellen. Besonders der Zylinder ist schädlich, die Temperatur erreicht im Sommer darunter eine große Höhe und die Haare müssen wirklich von guter Beschaffenheit sein, um dieser zu widerstehen. Man nennt den Hut oft scherzhaft „Osenröhre“ und weiß nicht, wie recht man damit hat. Bis jetzt haben die Männer viel mehr unter Kahlheit zu leiden gehabt als die Frauen. Deren Hüte waren leicht-

zeichnet, an welchem sich die Passagiere im Falle von Seenot zu versammeln haben, um sodann nach Bereitstellung des Bootes von den Schiffsbediensteten in ihr Boot geführt zu werden. Der Kommandant jedes Bootes ist im vorhinein bestimmt und den Passagieren bekanntzugeben.

Alarmübungen sollen die richtige Durchführung aller Maßnahmen im Ernstfalle vorbereiten und sichern. Die Zahl der Schwimmgürtel muß der Zahl aller an Bord befindlichen Personen entsprechen. Die Schwimmgürtel sind bei den Schlafstellen der Passagiere bereitzuhalten. Zur Rettung von über Bord gefallenem Personen müssen Rettungsringe, für Frachtschiffe, die auch zur Nachtzeit fahren, und für Passagierschiffe von mehr als 100 Tonnen müssen Rettungsringe mit Leuchtvorrichtung zur Hand sein.

Von sanitären Vorschriften ist zu erwähnen, daß jedes Schiff, welches mehr als 50 Reisende befördert oder mit der Besatzung mehr als 100 Personen an Bord hat, einen österreichischen Arzt mitführen muß. Diesem obliegt die unentgeltliche Behandlung der Mannschaft, der Passagiere dritter Klasse und der Zwischendeckpassagiere. Er hat alle hygienischen Maßnahmen wahrzunehmen, eine Krankenstatistik und einen Bericht über die gesundheitlichen Verhältnisse an Bord zu erstatten. Auch für eine entsprechende Anzahl von Krankenschwestern ist vorzusehen. Die an Bord mitzuführenden Arzneien, Instrumente, Verbandmittel, Desinfektionsapparate sind genauestens bestimmt. Auf jedem Schiffe weiter Fahrt und auf Passagierdampfern der großen Kabotage müssen ständige Krankenzimmer vorhanden sein, deren Ausdehnung und Einrichtung der Zahl der Passagiere und Mannschaft angepaßt sein muß. Auf Passagierdampfern weiter Fahrt sind auch besondere Isolierzimmer für ansteckende Krankheiten am Hinterteil des Schiffes einzurichten. Ebenso fehlt es nicht an genauen Vorschriften über die Wasch- und Badebeihilfe, über Einrichtung der Krankenabteilungen, über Beschaffenheit der Küchen, der Speisesäle und Proviantkammern.

ter, luftiger, und dann blieben sie mehr im Heim, und wenn sie auch nicht mehr Wolle spannen, so führten sie doch Arbeiten aus, die Gehirn und Nerven nicht so sehr angriffen.

Aber seitdem die Damen federn- und blumenbeladene Kopfsbedeckungen, falsche Zöpfe und Locken tragen, das Haar färben, vor allem aber seit der Kampf ums Dasein unsere jungen Mädchen zwingt ins Leben hinauszutreten, wie ihre Brüder, zu studieren, zu erwerben, haben Ärzte Gelegenheit gehabt, zu beobachten, daß auch sie ihr Haar leichter und schneller verlieren und Kahlheit das Los vieler ist. Es beweist dies, wie sehr Überanstrengung, zu starke Erregung des Nervensystems, Sorgen, Nachtwachen auf den Haarwuchs von Einfluß sind. Eine ruhige Lebensweise scheint demnach das beste Mittel zu sein, um sich den Schmutz, den die Natur uns verliehen hat, zu bewahren.

Was nun die Frage der weißen Haare betrifft, so werden verschiedene Antworten darauf gegeben. Der berühmte russisch-französische Arzt Mechnikow meint, daß gewisse Zellen die Farbe der Haare fressen und er hat sie deshalb auch Pigmentophagen genannt. Diese Theorie wird jedoch noch keinesfalls durchaus akzeptiert. Im allgemeinen legt sich der Schnee langsam auf unsere Köpfe, und es ist wohl möglich, daß manches geschehen kann, um seine Ausbreitung etwas hinauszuhalten.

Ist aber kein Mittel von Nutzen, dann muß man sich in das Unabänderliche fügen oder — färben, wie es unsere Damen jetzt so vielfach tun. Ein Wiederherstellen der natürlichen Farbe des Haares ist unmöglich, selbst wenn es im jugendlichen Alter oder durch plötzliche furchtbare Aufregung weiß geworden ist.

Anpreisungen, die dies als ganz sicher in Aussicht stellen, sind zwar etwas Alltägliches, aber sie spekulieren auf diejenigen, die auch in unserem als so vorgeschritten geltenden Zeitalter nicht „alle werden“.

W. Waldau.

Detailierte und zweckdienliche Anordnungen sind sodann auch über die Erfordernisse der Passagierräume, ihren Schutz gegen die Hitzeausstrahlungen des Maschinenraumes, über die geringst zulässigen Dimensionen der Schlafsojen, über den minimalen Luftraum pro Kopf, die entsprechende Einrichtung der Kojen mit Polstern und Decken, über die Ventilation, Beheizung und die Beistellung von Trinkwasser getroffen.

Die erforderliche Qualität der Schiffssoffiziere, insbesondere der Kommandanten, ist entsprechend der Fahrtensausdehnung des Schiffes abgestuft. Für Passagierdampfer der großen Küstenfahrt und für alle Dampfer in weiter Fahrt muß der Kommandant, bei großen Passagierdampfern weiter Fahrt auch sein Stellvertreter, das Brevet als Kapitän weiter Fahrt besitzen. Der wachhabende Schiffssoffizier darf die Kommandobrücke in See unter keiner Bedingung verlassen. Ein geeigneter Seemann hat auf Passagierschiffen stets, auf Frachtschiffen zur Nachtzeit und bei unsicherem Wetter am Vordersteil des Schiffes Auslug zu halten.

In vieler Beziehung geht ein moderner Zug durch die neue Verordnung. Mängel, welche bei der periodisch stattfindenden Schiffsbesichtigung von dem Abgeordneten der Behörde wahrgenommen werden, müssen dem Kommandanten allsogleich bekanntgegeben werden. Über Berufung des Kommandanten hat die Besichtigungsbehörde binnen vierundzwanzig Stunden zu entscheiden oder eine kommissionelle Besichtigung anzuordnen, welcher auch ein vom Kommandanten ernannter Sachverständiger beizuziehen ist. Die sachliche Entscheidung hat sodann binnen weiteren 24 Stunden zu erfolgen. Gegen Entscheidungen der Hafen- und Seesaniitätskapitanate sind Berufungen nur zulässig, wenn die aufgetragenen Maßnahmen ein Kostenfordernis von 1000 K übersteigen. Gegen Entscheidungen der Seebehörde sind sie nur statthaft, wenn der Kostenbetrag dieser Maßnahmen 10.000 K übersteigen würde. Die angerufene Behörde muß binnen zwei, beziehungsweise drei Wochen entscheiden, sonst gilt die angefochtene Verfügung als aufgehoben. Außer der Schiffsbesichtigung, die die Tauglichkeit des Schiffes im allgemeinen festzustellen hat, findet vor jeder Abfahrt auf eine weite Reise und auch sonst periodisch eine Abfahrtsbeschau statt, bei welcher insbesondere das Vorhandensein der vorgeschriebenen Ausrüstung festgestellt wird.

Alles in allem ist durch die neue Verordnung für die Interessen der Passagiere und namentlich auch der Zwischendekreisenden in ausreichender Weise Sorge getragen. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man die Verordnung in dieser Richtung als einen Vorläufer des Auswandererschutzgesetzes bezeichnet, welches von der Regierung in der Herbstsession des Reichsrates eingebracht werden soll.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. August.

Das Subkomitee des Herrenhauses zur Beratung der Dienstpragmatik der Staatsbeamten tritt nicht,

Leben heißt kämpfen.

Roman von S. Courths-Mahler.

(36. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Freilich, die Mutter war arm — aber Eva besaß einige hundert Mark; gelegentlich hatte ihr Wendenburg Geld gegeben, damit sie sich kleine Wünsche selbst erfüllen konnte. Sie hatte es nie aufgebraucht. Nun kam es ihr zufluten, sie brauchte nicht mit leeren Händen zu ihrer Mutter zu gehen. Nichts wollte sie von ihr verlangen als einige Wochen Schutz und Aufenthalt. Wo aber war ihre Mutter? In Berlin. — Berlin ist groß — Sie mußte sich also unbedingt ihre Adresse beschaffen — unter irgend einem Vorwand.

*

Gabi und ihr Vater saßen schon am Frühstückstische, als Eva eintrat. Horst Wendenburg sprang auf und ging ihr entgegen. Er faßte ihre Hand und sah ihr besorgt ins Gesicht. Auch er hatte eine schlechte Nacht gehabt und sich Vorwürfe gemacht, daß er zu stürmisch mit seiner Werbung vorgegangen war. Er nahm sich vor, gutzumachen und Eva nicht weiter zu bedrängen, bis sie selbst ihm entgegenkam.

Er zog ihre Hand an seine Lippen und sah sie bittend an.

„Wie geht es dir, Eva?“

„Ich danke dir — mein Unwohlsein ist vorüber.“

„Und ich war schuld daran, verzeihe mir. Nein — sage nichts dagegen, ich weiß, daß ich dich erschreckt habe. Aber du sollst jetzt ganz ruhig sein, ich will dir nun Zeit lassen, dich an den Gedanken zu gewöhnen, daß du nicht mehr mein geliebtes Kind, sondern meine Braut bist.“

Sie ließ ihre Hand wie leblos in der seinen ruhen und sah an ihm vorbei. Sie schämte sich, daß sie ihm

wie ursprünglich in Aussicht genommen, im Oktober, sondern bereits Anfang September zu Beratungen zusammen.

Der bosnische Justizchef Chef, der von seiner Studienreise wegen Errichtung von Besserungsanstalten aus der Monarchie nach Sarajevo zurückgekehrt ist, wird derartige Anstalten sowie eine Reihe von Reformen in der Justizverwaltung Bosniens einführen. Auch die Reform der Scheriatsschulen und des Scheriatobergerichtes stehen bevor.

Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad, Stephan v. Ugron, ist auf der Reise nach seiner Besichtigung in Siebenbürgen vorgestern zu kurzem Aufenthalte in Budapest eingetroffen und äußerte sich einem Journalisten gegenüber, daß die Initiative des Grafen Berchtold nach den bisher eingelaufenen Meldungen von allen Regierungen der europäischen Großmächte sehr sympathisch aufgenommen worden sei, so daß der Frieden auf dem Balkan als gesichert betrachtet werden könne.

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ betont Herrenhausmitglied Dr. Viktor Ruz die Anerkennung der Notwendigkeit des Herrenhauses, die seit der Wahlreform immer weitere Kreise ergriffen habe. Diese Tatsache zeige sich unter anderem darin, daß ihm mehr Petitionen über Gegenstände seiner Kompetenz zukommen als vordem, obwohl sich deren Zahl mit jenen in der zweiten Kammer nicht annähernd messen kann, während jenen der Vorzug nicht abgesprochen werden dürfte, daß sie alle gelesen und gewürdigt werden. Das Herrenhaus hat wiederholt seine Unabhängigkeit erhärtet und kommt vielleicht bald in die Lage, sie auch der Regierung gegenüber zu betätigen, sowie es sich der verfassungsmäßigen Gleichstellung beider Häuser des Reichsrates ohne Abschwächung bewußt bleibt.

Die „Reichspost“ bringt Äußerungen des Kardinals von Rossini über den Eucharistischen Kongress, bei dem er als päpstlicher Legat erscheinen wird. Es sei unbegreiflich, was einige ausländische Blätter von einer politischen Demonstration, durch welche die religiöse Feier gestört werden soll, schreiben. Eine besondere Freude werde für alle Katholiken die Beteiligung des Kaiserhauses sein. Gegenüber den Angriffen jener, die der Veranstaltung des Kongresses absolut andere als religiöse Beweggründe unterschieben wollen, meinte der Kardinal: Menschen, welche nicht fühlen, daß die Eucharistische Kongresse eine rein katholische religiöse Angelegenheit sind, ein Zeugnis ablegen aller Katholiken für den einen Gedanken und den einen Glauben an die heilige Eucharistie, werden es nie begreifen.

In einer Betrachtung über die Friedensverhandlungen führt die „Neue Freie Presse“ aus, daß Italien an der nordafrikanischen Küste eine Position gewonnen hat, durch die es erst zu einer maritimen Großmacht wird, und deren Bedeutung sich am besten an dem Eindrucke abschätzen läßt, den diese Verschiebung in Frankreich und England hervorgerufen hat. Es kann der Türkei, nachdem es einen solchen Erfolg heimbringt, manches Zugeständnis machen. Die Türkei verliere eine beinahe vergessene Provinz, die ihr durchaus nicht gut gesinnt

nicht gleich ernst erklären konnte, daß sie niemals die Seine würde. Sie mußte lügen, weil sie sich jetzt neuen Kämpfen nicht gewachsen fühlte und Ruhe brauchte, um sich für ihr Scheiden aus der lieb gewordenen Heimat vorzubereiten. Aber ihr Gesicht überzog sich doch mit dunkler Röte. Das nahm Wendenburg für den Ausdruck mädchenhafter Befangenheit. Er führte sie zum Frühstückstisch, wo ihnen Gabi mit sichtlichem Unbehagen entgegen sah.

Mit einem erzwungenen Lächeln wandte sie sich nun an diese und reichte ihr die Hand.

„Ich danke dir,“ sagte sie nur leise. Eva sah auf sie neu zu seiner Verlobung. Mein dummes Unwohlsein befahl mich zu recht unpassender Zeit. Mögest du glücklich sein und beglücken!“

Gabi sah befangen zu ihr auf. Ihr Herz drängte sie, sich wie sonst in Evas Arme zu werfen und alles hervorzuwürgen, was sie bewegte. Aber wie Blei legte sich der Gedanke auf ihr Empfinden, daß sie nun wohl eigentlich ebenfalls Eva einen Glückwunsch sagen mußte. Aber sie brachte die Worte nicht über ihre Lippen.

„Ich danke dir,“ sagte sie nur leise. Eva sah auf sie herab. Ein wehes Gefühl kam über sie. Was hatte sie nicht Schweres auf sich genommen, um Gabis Glück zu sichern — und diese war so kalt und zurückhaltend zu ihr. Aber es war gut so. Wäre Gabi gewesen wie sonst, Eva wäre weich geworden und hätte die Hoffnung verloren.

Die drei Menschen bemühten sich nun, durch lebhaftere Unterhaltung über die schwüle unbehagliche Stimmung hinwegzutäuschen. Dabei fühlten sie sich unfrei und bedrückt.

Wendenburg brach zeitiger auf als sonst, um nach Hattenfelde hinüber zu gehen. Gabi trug ihm Grüße auf an Bernhard und bat ihn, diesen schon zu Tisch mit herüberzubringen. Er versprach es auch.

war. Die Besetzung Ägyptens durch die Engländer hat das afrikanische Vilajet vollständig vom Reich abgeschnitten und seinen Verlust vorbereitet. Die begonnenen Verhandlungen werden wohl, nachdem das Prinzip offenbar zugestanden ist, nicht gar zu schwierig sein.

Die von der montenegrinischen Grenze vorliegenden Meldungen lauten höchst beunruhigend. Die Türkei hat ansehnliche Truppenmassen nach der montenegrinischen Grenze dirigiert. Und auch die Montenegriner stehen in beträchtlicher Stärke in der Nähe von Berana, angeblich vereint mit den Malissoren. Die montenegrinische Regierung versendet, offenbar in Voraussicht bevorstehender Kämpfe, eine Note, in der die korrekte Haltung Montenegros versichert und erklärt wird, Montenegro werde durch die ununterbrochenen Übergriffe der türkischen Truppen provoziert. Von türkischer Seite wird dem entgegengehalten, daß man in der Türkei gerade jetzt, angesichts der bevorstehenden Friedensverhandlungen keine Veranlassung habe, kriegerische Verwicklungen, und sei es auch mit einem um so vieles schwächeren Gegner, zu wünschen.

Der türkische Minister des Äußern bestätigte in einem Interview der „Liberté“, daß Besprechungen, die nichts Offizielles an sich tragen, mit Italien begonnen wurden. Wenn wir, erklärte der Minister, die Ansprüche Italiens und die Bedingungen kennen werden, unter welchen es bereit wäre, zu verhandeln, und wenn diese Bedingungen annehmbar und vereinbar mit unserem Interesse, unserer Würde und Ehre erscheinen, dann werden wir in offizielle Verhandlungen eintreten. In diesem Falle würde jede Intervention Europas unnötig werden.

Aus Usküb wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Die Albanesen haben sich nach langen Verhandlungen mit der Regierung geeinigt. Sie sollen 35.000 Gewehre erhalten, 60.000 sollen im Depot hinterlegt werden. Sie gaben die Zusage, bis zum vierten Bairamtag ruhig zu bleiben, bis dahin müssen die Versprechungen der Regierung erfüllt sein. Sämtliche Albanesenführer reisten mit ihren Leuten in drei riesigen Sonderzügen nach Verisovic. Große Scharen verließen zu Fuß die Stadt.

Es ist beinahe sicher, daß Präsident Fallières und König Alfons von Spanien nach der Unterzeichnung des französisch-spanischen Marokkovertrages wahrscheinlich in Frankreich eine Zusammenkunft haben werden; doch sind das Datum und der Ort der Zusammenkunft noch nicht bestimmt.

Tagesneuigkeiten.

— (Besuch des Kaisers beim Erzherzog Hubert.) Aus Bad Ischl wird gemeldet: Seine Majestät der Kaiser fuhr vorgestern um halb 5 Uhr nachmittags im offenen Wagen allein in das Kaiserin Elisabeth-Krankenhaus zum Besuch seines Enkels, des Erzherzogs Hubert Salvator. Der Monarch wurde am Eingang des Krankenhauses von Assistent Dr. Heinrich Thieß und Oberin Schwester Silvia erwartet und begab sich, von ihnen gefolgt, in die Appartements des Erzherzogs.

Während Eva dann, ruhig wie sonst, häuslichen Geschäften nachging, setzte sich Gabi auf die Veranda in den warmen Sonnenschein und gab sich süßen Träumen hin. In Eva erwachte nun die Angst vor der ersten Wiederbegegnung mit Bernhard. So lange sie noch im Hause war, ließen sich solche Begegnungen nicht vermeiden.

Aber sie fürchtete sich vor seinen fragenden, vorwurfsvollen Augen. Ob er sie wohl seine Verachtung fühlen lassen würde? Sie preßte die Hände aufs Herz und schloß die Augen.

Ruhe, Fassung — nichts durfte sie äußerlich aus ihrer Ruhe bringen. Als sie mit den häuslichen Geschäften zu Ende war, ging sie hinaus auf die Veranda zu Gabi. Sie lehnte sich stumm an die Brüstung und schaute in den Garten.

Gabi rührte sich nicht und sprach kein Wort. Sonst war das so anders gewesen.

Und da kam erst über Eva die Erkenntnis, was wohl in Gabis Herzen vor sich gehen mußte. Sah sie doch in ihr die künftige Stiefmutter. Was mochte sie von ihr denken? Sie konnte das eigentlich so gut nachfühlen, was in dem blonden Kopf vorging. Viel Gutes konnte Gabi nicht von Eva glauben. Das Blut stieg ihr zu Kopf — langsam wandte sie sich um und sah mit großen ernsten Augen in Gabis Gesicht.

Es lag etwas in dem Ausdruck ihrer Augen, was Gabi unruhig machte und ihr Herz ergriff. War es das Leid, welches sie in Evas Augen ruhen sah, war es die Erinnerung daran, was ihr Eva bisher gewesen — sie sprang plötzlich auf und umschlang sie mit beiden Armen.

„Eva — liebe Eva — verzeihe mir, ich war garstig zu dir. Sei nicht böse — sieh — es kam das alles so schnell — daß du Papas Braut bist — ich kann es nicht fassen — aber“ — Eva schloß ihr den Mund.

Seine Majestät wurde von der Erzherzogin Valerie begrüßt. Der Monarch verweilte in Gesellschaft der Erzherzogin ungefähr eine Viertelstunde im Krankenzimmer, wo auch Generaloberstabsarzt Hofrat Dr. Kerzl anwesend war, worauf er das Krankenhaus verließ und, vom Publikum lebhaft akklamiert, sich in die Kaiservilla zurückbegab.

— (Österreichisch-ungarische Marine.) Mit dem 1. September tritt die 1. und 2. Eskader wieder in eine neue Ausbildungsperiode ein. Der neuernannte Eskadrenkommandant, bisher Kommandant der 1. und 2. Marineakademie, Kontreadmiral Ritter von Chmelar, wird seine Kommandoflagge auf dem bisherigen Flaggenschiff „Erzherzog Franz Ferdinand“ hissen; er dürfte sich jedoch Mitte September, sobald der gegenwärtig die Übernahmeprobefahrt absolvierende erste österreichisch-ungarische Dreadnought „Viribus unitis“ in das Eigentum der Marine übernommen sein wird, auf dieses Schiff übersetzen. Im Laufe des Monats Oktober findet voransichtlich der Stapellauf des auf der Werfte des Cantieri navale zu Monfalcone erbauten Rapidkreuzers „Z“ statt, das ein Schwestermodell des seit Jahresfrist im Eskadrenverbande befindlichen 27,5 Seemeilen schnellen Kreuzers „Admiral Spaun“ ist. Ein weiteres Schwestermodell liegt seit Jahresbeginn bei der Danubius-Werft in Fiume in Bau, dürfte jedoch erst im Februar oder März 1913 zu Wasser gelassen werden.

— (Die Eisberge im Atlantischen Ozean.) In Liverpool ist vorgestern der Dampfer der Allan-Linie „Corfican“ eingetroffen. Der Dampfer ist mit knapper Not dem gleichen Schicksal wie die „Titanic“ entgangen. Bei nebligem Wetter und obwohl die Tätigkeit der Maschinen auf das geringste reduziert war, konnte ein Zusammenstoß mit einem Eisberg nicht vermieden werden. „Corfican“ erhielt ein großes Loch über der Wasserlinie. Der Passagiere bemächtigte sich eine große Panik. Durch die Ruhe und Umsicht des Kapitäns und der Mannschaft, die die Rettungsboote losmachte, war die Panik bald behoben. Der Dampfer konnte nach Liverpool abdampfen.

— (Unglücksfälle in den Bergen.) Vorgestern haben drei führerlose Touristen über den Markt-Grat den Ortler bestiegen. Da sie scheinbar in Gefahr waren, wurden ihnen von der Prager Hütte zwei Führer entgegen geschickt. Auf dem Rückwege stürzten ein Tourist und ein Bergführer in eine Gletscherpalte. Der Tourist, der angefeilt war, wurde gerettet, der Bergführer Josef Angerer aus Gomagoi stürzte hundert Meter tief ab und blieb tot liegen. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

— (Der Nachfolger des Generals Booth.) Aus London wird berichtet: Am 21. d. wurde das von dem verstorbenen General William Booth bei den Rechtsanwältin der Heilsarmee hinterlegte Testament in Gegenwart sämtlicher in London weilender Offiziere der Heilsarmee geöffnet. Das Testament ist 22 Jahre alt und bestimmt den ältesten Sohn Bramwell Booth zum General der Heilsarmee. Dies wurde mit großem Beifall aufgenommen. Bramwell Booth ist 56 Jahre alt.

— (Gasthausverbot für Sonn- und Feiertage.) Wie aus Maramaros-Sziget gemeldet wird, hat der dortige Komitatsausschuß angeordnet, daß sämtliche Gasthäuser und Branntweinbrennereien an Sonn- und Feiertagen vollständig geschlossen bleiben müssen. Die Gastwirte, die sich naturgemäß sehr geschädigt fühlen, haben beschlossen,

„Schweig, kleine Gabi,“ sagte sie leise im alten, zärtlichen Tone und sah ihr tief in die Augen. „Laß dich durch den Gedanken an deinen Vater und mich nicht schrecken. Dein junges Glück soll deshalb kein Schatten trüben. Ich verstehe dich sehr gut. Aber entziehe mir deine Liebe und dein Vertrauen nicht, glaub' mir, du schenkst es keiner Unwürdigen. Der Glaube an mich wird dir schon wieder kommen.“

Gabi weinte leise.

„Ach, Eva — ich bin ein garstiger Selbstling, die allein glücklich sein will.“

Eva lächelte, wie man zu der reinigen Selbstanklage eines Kindes lächelt und strich Gabi das Haar aus der Stirn. „Sei es nur, Gabi! Nur wer selbst glücklich ist, vermag andere voll und ganz zu beglücken.“

Gabi lächelte schon wieder.

„Ach — du denkst an Bernhard. Gute Eva, du weißt doch, wie ich ihn liebe. Mein Leben gäbe ich willig hin, wäre es nötig zu seinem Glück.“ Eva umschloß die zierliche Gestalt. Sie drückte das blonde Köpfchen fest an sich. Ihr Blick flog darüber hinweg zum Himmel empor. Eine heiße Bitte lag darin:

„Laß ihn glücklich werden an ihrer Seite — das Leid soll nur mir gehören, ich will es klaglos auf mich nehmen.“

Als Bernhard Gerold mittags mit Wendenburg herüberkam, fand er zunächst nur Gabi vor, die sich ihm mit glücklichem Lachen in die Arme warf. Eva hatte es vorgezogen, dieser Begrüßung fern zu bleiben, und kam erst herein, als sie annehmen konnte, daß sie vorüber war.

Bernhard stand aber noch neben Gabi und hatte seinen Arm um sie gelegt. Trotz aller Selbstbeherrschung zuckte sie bei dem Anblick schmerzlich zusammen, und jener ließ schnell die Hand herabfallen, als ahnte er, daß der Anblick Eva Schmerz bereiten mußte. Sie be-

eine Deputation an den Ministerpräsidenten v. Lufacs als Minister des Innern zu entsenden, um Beschwerde zu führen.

— (Familiendrama.) In der Gemeinde Kis-Ghör hat sich vorgestern nachts ein entsetzliches Familiendrama abgespielt. Der 65jährige Tagelöhner Josef Kovacs, der 20 Jahre in verschiedenen Zuchthäusern zugebracht hat, überfiel seine Schwiegermutter, deren Schwägerin und ihre achtjährige Tochter und erschlug sie mit einer Hacke. Kovacs wurde in Haft genommen.

— (Die Militärrevolte in Taschkent.) Im Prozesse wegen der Revolte im Sappeurlager sind 15 Soldaten zum Tode durch den Strang, 112 zu Zwangsarbeit von verschiedener Dauer, 79 zu Zuchthausstrafen, 15 zur Einreihung ins Disziplinarbataillon verurteilt und sieben freigesprochen worden.

— (Schreckliche Tat einer Mutter.) In dem oldenburgischen Städtchen Essen warf die im dortigen Krankenhaus untergebrachte Frau des Landwirts Hoppe in einem Anfall von Geistesstörung ihr sechs Monate altes Kind aus dem Fenster und sprang selbst nach. Mutter und Kind waren auf der Stelle tot.

— (Wright abgestürzt.) Der bekannte Aviatiker Wright ist in Orio mit seinem Hydroaeroplan in den Fluß gestürzt und hat ernste Verletzungen erlitten. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert.

— (Aus den Bergen.) Die seit acht Tagen auf dem Baitone vermissten Hochtouristen Camplani und Serini aus Brescia wurden vorgestern als Leichen am Fuße eines hohen Felsens im Schnee aufgefunden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalmeldung.) Seine Excellenz der Minister für öffentliche Arbeiten Dr. Ottokar Trnka hat sich vorgestern wieder nach Belvedere begeben. Der Herr Minister beabsichtigt nächste Woche nach Wien zurückzukehren und wird am 2. September eine Dienstreise nach Böhmen unternehmen, um die Wasserbauten an der Moldau und Elbe zu inspizieren.

— (Ernennung.) Der mit dem Titel und Charakter eines Kanzleidirektors bekleidete Kanzleioberoffizial Herr Franz Stenta in Radmannsdorf mit Dienstleistungszeitung beim Landesgerichte in Laibach wurde zum Kanzleidirektor bei diesem Gerichtshof ernannt.

— (Deutscher und Österreichischer Alpenverein.) Wir erhalten folgenden Bericht: Die Sektionen Krain und der Karawankengau in Klagenfurt haben die von Westen und Nordwesten kommenden Teilnehmer an der heurigen Hauptversammlung des Alpenvereines, die vom 8. bis 10. September in Graz stattfindet, zu einem Besuche ihrer Arbeitsgebiete Julische und Steiner Alpen sowie Karawanken, freundlichst eingeladen. Für diese Ausflüge wurden mit Rücksicht darauf, daß nach der Hauptversammlung auf besonderen Wunsch vieler Mitglieder aus dem Deutschen Reiche eine Adriafahrt nebst Besuch der Grotten von St. Kanzian (Arbeitsgebiet der Sektion Küstenland) veranstaltet wird, worüber wir bereits ausführliche Mitteilungen in unserer Nummer 163 vom 19. v. M. veröffentlichten, im Einvernehmen mit dem Hauptausschuß und dem Karawankengau die Tage vor der Hauptversammlung, 4. bis 8. September, festgesetzt, die Reiseanordnungen ferner derartig getroffen, daß die

grüßten sich dann wie sonst, nur lag ihre Hand einen Augenblick wie leblos in der seinen, und er gab sie schnell wieder frei. Sie sahen sich nicht an dabei. Eva hätte aufschreien mögen vor namenloser Qual.

Auch bei Tisch vermieden sie, sich anzusehen. Nur einmal trafen die Blicke einen flüchtigen Augenblick ineinander. In den seinen lag heimliches, schmerzliches Forschen, aber ihre Augen blickten leer und starr wie aus einer toten Seele heraus, und die goldigen Lichter darin waren erloschen.

Aber gerade das erschütterte Herbert bis ins tiefste. Er sah, was sie in der vergangenen Nacht gelitten hatte. Neue, Schmerz und dumpfe Verzweiflung stritten um die Herrschaft in seiner Seele, während er neben Gabi saß und ihr alle Aufmerksamkeiten erwies, die eine Braut von ihrem Verlobten erwarten darf.

Wendenburg hatte bereits die Verlobungsanzeigen von Bernhard und Gabi bestellt.

„Wir wollen die unseren erst in einigen Tagen ausschicken, liebe Eva. Es wäre geschmacklos, wenn wir beide Verlobungen gemeinsam bekanntgäben. Es ist dir doch recht, nicht wahr?“ sagte er zu ihr.

Eva wollte rufen: „Ich bin nicht mit dir verlobt — werde es nie sein —“ aber sie senkte nur das Haupt. Er konnte das für eine Zustimmung nehmen.

Zur Feier von Gabis und Bernhards Verlobung sollte ein Fest in Villa Anna gegeben werden. Die Einladungen dazu mußten mit den Verlobungsanzeigen zugleich abgeschickt werden. Für Eva gab es da reichlich zu tun, und sie war froh darüber. Arbeit, viel Arbeit konnte sie gebrauchen, sie würde ihr am besten helfen, das Gleichgewicht ihrer Seele wiederzufinden. So besprach sie scheinbar gleichgültig alles Nötige mit Wendenburg und Gabi. Nur Bernhard blieb stumm. Er beobachtete inzwischen heimlich Evas blaßes, süßes Gesicht. Ihn konnte sie durch ihre äußere Ruhe nicht täuschen. Seit gestern war ein Ausdruck in ihrem Gesichte, der

Teilnehmer sämtlicher Parteien vor oder am ersten Verhandlungstage nachmittags in Graz eintreffen können. Diese Ausflüge bieten bei größter Bequemlichkeit und kundigster Führung eine Reihe der herrlichsten Eindrücke und ermöglichen den äüßerst erwünschten Gedankenaustausch mit den Vereinsgenossen aus dem Deutschen Reiche. Sie empfehlen sich hiedurch von selbst. Die Mitglieder und Freunde der Sektion sind daher zu recht zahlreicher Beteiligung herzlichst eingeladen. Auskünfte und sonstige zweckdienliche Mitteilungen erteilt die Auskunftsstelle in der Buchhandlung Kleinmayr & Bamberg.

— A. Tour in die Karawanken und Julischen Alpen (Führung die Herren Direktor L. Jahn e und Heint. Ludwig): Mittwoch, den 4. September, um 11 Uhr 52 Minuten vormittags Abfahrt von Klagenfurt nach Feitritz i. K., Aufstieg zur Klagenfurter Hütte, Nächtigung; Donnerstag, den 5. September, Besteigung des Stolz, Abstieg über das Balsaforschutzhause nach Zauerburg (allenfalls Besichtigung der Werke der Krainischen Industriegesellschaft in Apling-Hütte), die Ankunft in der Triglavstation Mojstrana-Vengensfeld erfolgt um 6 Uhr 34 Minuten abends, Nächtigung; Freitag, den 6. September, Aufstieg durch das Bratatal über die Wand „Frag“ zum Deschmann-, eventuell zum Maria Theresienschutzhause, Nächtigung; Samstag, den 7. September, Besteigung des Triglav, Abstieg entweder über Althammer oder (etwas weiter) übers Seehaus zum Wodheiner See, Fahrt nach Belvedere, Nächtigung. Die Abfahrt von Belvedere erfolgt mit dem Zuge um 8 Uhr 34 Minuten vormittags; die Ankunft in Graz um 3 Uhr 17 Minuten nachmittags. Jene Herren, die den Abstieg vom Triglav durch das Krma- oder Kottal nach Mojstrana zurück unternehmen wollen, können noch abends die Weiterfahrt nach Laibach und Graz mit den fahrplanmäßigen Zügen bewerkstelligen, bei Übernachtung in Mojstrana erfolgt die Abfahrt am 8. September um 7 Uhr 45 Minuten vormittags, die Ankunft in Graz um 3 Uhr 17 Minuten nachmittags. — B. Tour in die Steiner Alpen (Führung Herr W. R i z z i): Ab Klagenfurt am 4. September um 2 Uhr 30 Minuten, Eisenkappel an um 4 Uhr 17 Minuten nachmittags; Wagenfahrt (neun Kilometer) nach Bad Zellach, Ankunft um 6 Uhr 30 Minuten abends, Nächtigung; am 5. September Besteigung des Grintabec mit Abstieg zur Joishütte, Übernachtung; am 6. September Besteigung der Stuta mit Abstieg durchs Rinkator-Dreschel zur Alpenvereinsherberge der Sektion Gills im Logartal, Nächtigung; am 7. September Rückkehr über den St. Leonhardsjattel nach Eisenkappel, Nächtigung; am 8. September um 8 Uhr 5 Minuten vormittags wird Eisenkappel in der Richtung nach Völkermarkt verlassen und erfolgt die Abfahrt daselbst mit dem Personenzuge um 10 Uhr 23 Minuten, die Ankunft in Graz mit dem Schnellzuge um 1 Uhr 26 Minuten oder ab Völkermarkt mit Personenzug um 10 Uhr 45 Minuten, die Ankunft in Graz um 3 Uhr 49 Minuten (ab Marburg Schnellzug).

— (Achter Esperanto-Weltkongreß.) Man berichtet uns: In der Zeit vom 11. bis 18. d. M. fand in Krakau der achte Esperanto-Weltkongreß statt. Hierbei waren folgende Regierungen offiziell vertreten: Österreich (Kriegsministerium), Ungarn, Belgien, Frankreich, Bulgarien, Rumänien, Rußland (Unterrichtsministerium), Vereinigte Staaten und Kalifornien; ferner waren die Universität Paris, die gewerbliche Hochschule in Penn-

vordem nicht dagewesen. Im Schmerz gereift — innerlich elend — aber nicht mutlos. Er sah, sie war gewillt, den Kampf mit dem Schicksal durchzukämpfen. Sollte er sich schwächer zeigen als sie? Er richtete sich auf und schüttelte die dumpfe Verzweiflung von sich ab. Aber ein heimlicher Wunsch keimte in ihm und setzte sich fest in seiner Seele: er mußte noch einmal ohne Zeugen mit Eva sprechen, sie mußte ihm die Wahrheit bekennen, weshalb sie ihm das angetan hatte. Die Gewißheit brauchte er, um sich in das Unvermeidliche zu fügen. Nach Tisch unternahm das Brautpaar einen Spaziergang durch den Park. Eva sah ihnen mit starren Augen nach. Dann wandte sie sich um und trat zu Wendenburg heran, der in einem Sessel am Ramin saß.

„Würdest du nicht die Güte haben, mir die Adresse meiner Mutter zu geben?“ fragte sie, so ruhig sie konnte. Er sah überrascht zu ihr auf.

„Was willst du damit, liebe Eva?“

Obwohl ihr das Herz bis zum Hals hinauf klopfte, bewahrte sie ihre Ruhe. „Ich möchte ihr selbst schreiben von — von der Veränderung in meinem Leben.“

Er nahm ihre Hand und küßte sie.

„Willst du das nicht lieber mir überlassen? Ich sehe nicht gern, wenn du mit ihr in irgend welche Verbindung kommst.“

„Sie ist doch meine Mutter!“ sagte sie leise.

„Muß ich dir ins Gedächtnis zurückerufen, daß sie dich und deinen Vater herzlos im Elend verließ?“

Eva lächelte schmerzlich. „Nein — ich habe es gewiß nicht vergessen. Aber auch ich habe mich ihr gegenüber nie als Tochter gezeigt, habe nie versucht, mich ihr zu nähern.“

„Das war sie auch nicht wert.“

„Es mag sein, wie du sagst — aber, bitte, gib mir ihre Adresse, ich weiß daß du sie hast.“

Er überlegte einen Augenblick, dann riß er ein Blatt aus seinem Notizbuch und schrieb.

(Fortsetzung folgt.)

Jylbanien, das Londoner Blindeninstitut sowie die Städte Prag, Breslau und Genua vertreten. Die Kongreßteilnehmer kamen aus aller Welt, den verschiedensten Nationen, Berufsklassen und Geistesrichtungen angehörend, zu gemeinsamen Beratungen zusammen. In der feierlichen Eröffnungsversammlung hielten außer den Vertretern der Regierungen Delegierte von 25 verschiedenen Nationen Ansprachen in Esperanto, unter ihnen solche aus Finnland, Irland, Schweden, Spanien, ja sogar aus Mexiko, Nordamerika, Indien und Japan. Überall bildete Esperanto das einigende Band, die alleinige Verhandlungssprache. Nach ernster, anstrengender Arbeit wurde auch Zerstreuung geboten durch Veranstaltung von Festabenden, Konzerten und Ausflügen. Den Höhepunkt erreichte der Kongreß durch die Aufführung des polnischen Rationaldramas „Mazepa“ in der Esperantosprache im Stadttheater in Krakau. Die Darsteller, durchwegs gute polnische Berufsschauspieler, die für die Aufführung Esperanto gelernt hatten, ernteten reichen Beifall bei dem aus Vertretern von nahezu dreißig Nationen bestehenden Publikum. In der Stadtkirche hielt einer der berühmtesten polnischen Kanzelredner, Erzbischof Dr. B a n d u r s k i, eine Predigt in Esperanto; ebenso wurde in der protestantischen Kirche eine Predigt in Esperanto gehalten. Eine Gruppe des Roten Kreuzes hielt Übungen ab, um die Verwendbarkeit der Esperantosprache im Kriegsfall zu zeigen. Von den zahlreichen Sitzungen sei die der „Universala Esperanto-Asocio“ erwähnt, der bedeutendsten Weltorganisation, die nur die praktische Verwendung des Esperanto für Handel, Industrie, Reise, Auskünfte usw. bezweckt; dieser Verband zählte am 1. Juli d. J. 8345 Mitglieder, ist in etwa tausend Städten der Welt durch Delegierte vertreten und unterhält 165 eigene Bureaus. Auch die österreichischen Esperantisten kamen, unabhängig vom Kongreß, zu einer Sitzung zusammen, in der beschlossen wurde, den dritten allösterreichischen Esperantotag zu Pfingsten 1913 in Graz abzuhalten. Der nächste Weltkongreß wird 1913 in Genua stattfinden. Im Kongreßgebäude war eine große Esperanto-Ausstellung untergebracht, die die Entwicklung und Verbreitung der Hilfssprache, die gesamte Esperantoliteratur und 130 in dieser Sprache erscheinende Zeitungen sowie zahlreiche Kataloge, Fremdenführer und Reklamen in Esperanto zeigte. Auch dieser Kongreß hat wiederum gezeigt, daß Esperanto als neutrales Verständigungsmittel bereits große Bedeutung erlangt hat und auf allen Gebieten verwendbar ist. e. m.

(Die letzte Intelligenzprüfung.) Wie wir erfahren, hat das Kriegsministerium soeben an die Militärterritorialkommanden einen Erlaß hinausgegeben, der sich mit der Ablegung der sogenannten Intelligenzprüfung befaßt. Im Hinblick auf das große Interesse, das man dieser Frage in der breiten Öffentlichkeit entgegenbringt, veröffentlichen wir nachstehend den Erlaß des Kriegsministeriums: Im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung und dem königl. ungarischen Landesverteidigungsminister wird ausnahmsweise gestattet, daß jene Aspiranten auf die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes zur Darlegung der wissenschaftlichen Befähigung zum Einjährig-Freiwilligendienst zugelassen werden dürfen, die den im § 21, Punkt 1, 3. Absatz des Wehrgesetzes von 1912, bezw. des Geseftartikels 30 von 1912 festgesetzten Bedingungen nicht entsprechen, jedoch durch eine von der politischen Bezirksbehörde, bezw. vom Bezirksbeamten des ständigen Aufenthaltsortes beigebrachte Bestätigung nachzuweisen vermögen, daß sie sich vor dem Inkrafttreten des neuen Wehrgesetzes auf die Ablegung der Befähigungsprüfung zum Einjährig-Freiwilligendienst vorbereitet haben. Ausgeschlossen von der Zulassung zu dieser Prüfung sind jene Bewerber, die bis zum 31. Dezember 1912 das 17. Lebensjahr nach nicht vollstreckt haben, sowie jene, die heuer in das stellungspflichtige Alter eingetreten sind und die Ablegung dieser Prüfung erst jetzt erbitten. Die Prüfung ist nach den Bestimmungen der Paragraphen 85 und 86 der neuen Wehrvorschriften an einer Infanteriekadettenschule des gemeinsamen Heeres entweder zum September- oder zum Dezembertermin 1912 abzulegen. Überdies können Prüfungen auch im Monat Oktober (Beginn am 14.) abgelegt werden. Ein Recht zur Wiederholung der Prüfung wird nicht eingeräumt. Die mit dem Tauf- oder Geburtschein, dem Identitätschein nach Muster 19 zu § 85 der Wehrvorschriften erster Teil, 1. Heft, von 1912 und der vorerwähnten Bestätigung instruierten Gesuche haben von jenen Bewerbern, die zur Prüfung am 21. September 1912 gelangen wollen, bis spätestens am 12. September, von jenen, die die Prüfung zum Oktober- oder Dezembertermin anstreben, spätestens am 25. September, bezw. 16. November 1912 beim Korpskommando, in dessen Bereich der ständige Aufenthaltsort des Gesuchstellers liegt, anzulangen. Eine Berufung gegen den Beschluß der Prüfungskommission ist im Sinne des § 85, Punkt 9, letzter Absatz der Wehrvorschriften erster Teil, 1. Heft, unzulässig. Die vor dem Inkrafttreten des neuen Wehrgesetzes erteilte Bewilligung zur Wiederholung der Prüfung wird durch diesen Erlaß nicht berührt.

(Eintreffen von Truppen in Laibach.) Gestern sind in Laibach eingetroffen die Feldjägerbataillone Nr. 5, 9, 17 und 19. Das Feldjägerbataillon Nr. 17 wurde in der städtischen Volksschule, die übrigen Bataillone in der Ex-Zuckerrefinerie bequartiert. Das Stadtbild weist durch den bunten Einschlag verschiedener militärischer Uniformen ein wesentlich verändertes Aussehen auf.

(Zachkurs für Wäscheherzeugung.) Der Zachkurs für Wäscheherzeugung, den das hiesige Gewerbeförderungsamt veranstaltet, wird in den Räumlichkeiten der slovenischen Handelsschule in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2, stattfinden. Der Unterricht wird Montag, den 26. d. M., um 9 Uhr vormittags beginnen. Etwaige nachträgliche Anmeldungen sind bei der Eröffnung des Kurses persönlich einzubringen und werden diese nach Maßgabe freier Plätze berücksichtigt werden.

(Die dritte Schwurgerichtssession beim Kreisgerichte in Rudolfswert) wird diesmal außerordentlich lange dauern. Die Schwurgerichtsverhandlungen beginnen am Montag, den 26. August, und dauern bis einschließlich Montag, den 2. September. Die Session wird eröffnet durch die Verhandlung gegen Johann Brulc wegen Verbrechens des Totschlages. Dann folgen: am Dienstag, den 27.: Franz Zorc, Verbrechen des Totschlages; und Josef Stiene, ebenfalls Verbrechen des Totschlages; am Mittwoch, den 28.: Franz Pisek, Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung, und Maximilian Erhardt, Verbrechen des versuchten Raubmordes; am Donnerstag, den 29.: Johann Hönigmann, Verbrechen des Totschlages; am Freitag, den 30.: Johann Dulc und Genossen, Verbrechen des Totschlages; am Samstag, den 31. August: August Kopitar, Verbrechen des Lustmordes (in St. Barthelma), und Michael Hudoklin, Verbrechen des gewohnheitsmäßigen Diebstahles; am Montag, den 2. September: Karl Supin, Vikar in Rudolfswert, und Anton Zlogar, Domherr in Rudolfswert, Vergehen der Ehrenbeleidigung. Bemerkenswert ist diese Session deswegen, weil fünf Totschläge, zwei Morde und eine schwere körperliche Beschädigung zur Verhandlung kommen — lauter strafbare Taten, welche dem eigentlichen Charakter des Unterländlers fremd sind. Man erkennt hiebei wohl den Einfluß des Weißkrainer Bahnbauwes.

(Die neuen Zigaretten und Zigarren.) Die k. k. Tabakregie bereitet die Herausgabe neuer feinerer Zigaretten- und Zigarrensorten vor, die sämtlich noch im Spätherbst erfolgen wird. Bei drei neuen Zigarettenforten hat man sich entschlossen, die Erprobung schon jetzt vorzunehmen, und zwar wurde ein Quantum dieser Zigaretten dem Jockeyklub zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um durchwegs dünne Zigaretten, die neuesten mehr bevorzugt werden. Die „Amneris“ wird, mit Goldmundstück versehen, 9 Heller per Stück kosten. Die „Theba“ besitzt ein Korfmundstück und soll mit 8 Heller verkauft werden. Die „Moris“, mit gewöhnlichem Mundstück, wird im Einzelverkauf mit 7 Heller berechnet werden. Die neuen Zigarren von länglicher, dünner Form, „Palmas“ und „Palmidas“, gelangen Mitte Dezember d. J. in den Verkehr. Die einzelne „Palma“ wird 16 Heller, die „Palmida“ 12 Heller kosten. Gelegentlich der Probefahrten der Aussichtswagen der Canadian Pacific Railway hat die Tabakregie neue Reisekollektionen zur Verfügung gestellt. Es sind dies Schachteln mit Zigarren und Zigaretten, ähnlich den während der Musikfestwoche ausgegebenen. Die Dedel sind mit Bildern landschaftlich schöner Partien der Tauernbahnstrecke verziert.

(Todesfall.) In Salzburg ist am 21. August Frau Klona Heinz, geb. K l e m e n t i c, Gattin des Ministerialrates Herrn Dr. Fr. Heinz, nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 39 Jahren gestorben. Die Leiche der Verbliebenen wird behufs Beisetzung in der Familiengruft nach Laibach überführt werden.

(Legate zu wohltätigen Zwecken.) Der kürzlich in Laibach verstorbene Juwelier, Uhrmacher und Hausbesitzer Franz C u d e n hat in seiner letztwilligen Anordnung den Betrag von 600 K zu wohltätigen Zwecken testiert, und zwar: für den freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsverein in Laibach 200 K, für die Feuerwehrvereine in Bizmarje und St. Martin bei Littai je 100 K, für die Laibacher Armen 100 K, für den Studentenunterstützungsverein „Domovina“ und für die Laibacher Studenten- und Volksschule je 50 K. Ehre seinem Andenken!

(Vom Weißkrainer Bahnbau.) Der Sohlstollen bei Rudolfswert ist bis auf etwa 50 Meter durchgebrochen. Das nordwestliche Portal ist rechterseits in der Richtung der Einfahrt fertiggestellt. Das südliche Portal ist teilweise begonnen. Die große Gesteirne beim Stadtpark ist bis auf die Brustwehr fertig. Der Brückenbau über die Gurl wird heuer kaum in Angriff genommen werden; es dürften heuer lediglich die Brückenköpfe und das Mitteljoch in der Gurl errichtet werden, worauf im nächsten Frühjahr mit dem eigentlichen Brückenbau begonnen werden soll.

(Ehrung.) Aus Rudolfswert wird uns berichtet: Am 22. d. M. abends brachte die Bürgermusik dem neuernannten Ehrenbürger insulierten Propsten Herrn Dr. Sebastian E l b e r t eine Serenade dar. Sodann zog die Musik unter klingendem Spiele zur Wohnung des neuernannten Ehrenbürgers Herrn Notars Dr. Alb. P o z n i k, wo sie ebenfalls Musikstücke zum Vortrage brachte.

(Aus Rudolfswert) meldet man uns: Am 22. d. starb hier die weitbekannte Lederhändlerin und Hausbesitzerin Maria K e c e l j im 67. Lebensjahre. H.

(Schwalbenzug.) Aus Rudolfswert teilt man uns mit: Vor einigen Tagen zog ein großer Schwalbenzug, der sich in Rudolfswert gebildet hatte, nach dem Süden ab. H.

(Protestversammlung.) Man meldet uns aus Triest unterm gestrigen: Gestern fand im hiesigen „Radodni dom“ eine vom hiesigen slovenischen politischen Verein „Edinost“ einberufene zahlreich besuchte Protestver-

sammlung gegen das Urteil Jusic und die Zustände in Kroatien statt, wobei unter anderen Reichsratsabgeordneter Dr. R y b a r in heftigen Worten das gegenwärtige Regime in Kroatien angriff.

(Haifang.) Der Hai, der seit einiger Zeit die Bucht von Triune unsicher machte, wurde vorgestern nachts von Fischern bei Portore mit einem Neße gefangen. Er wurde mit Fischereihaken getötet und in der Zumaner Fischhalle ausgestellt. Das Ungetüm hatte eine Länge von etwa fünf Metern.

(Überfiedlungen in Laibach.) Im letzten Umziehtermin sind in Laibach 426 Parteien, bezw. Familien mit nahezu 1600 Personen umgezogen. Infolge Überfiedlungen haben 17 Familien, zumeist dem Offiziers- oder Beamtenstande angehörend, Laibach verlassen, während 25 Parteien neu angekommen sind. Einige Hausbesitzer haben neuerdings den Mietzins erhöht. Es herrscht noch immer empfindlicher Mangel an sogenannten Klein- und Mittelwohnungen, wogegen große Wohnungen dem dermaligen Bedarfe entsprechen. ke—

(Aus dem städtischen Schlachthause.) Im städtischen Schlachthause in Laibach wurden in der Zeit vom 4. bis 11. August geschlachtet: 75 Ochsen, 2 Kühe, 162 Schweine, 181 Kälber, 40 Schöpfe und 8 Kitzchen. Von auswärts eingeführt wurden: 8 Kälber, 1 Schwein, ein Schöps und 378 Kilogramm Fleisch.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 11. bis 17. August kamen in Laibach 17 Kinder zur Welt (22,10 pro Tausend), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 18 Personen (23,40 pro Tausend). Von den Verstorbenen waren 9 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 11,70 pro Tausend. Es starben an Scharlach 2, an Tuberkulose 3 (unter ihnen 2 Ortsfremde), durch Selbstmord 1, an verschiedenen Krankheiten 12 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (50 %) und 12 Personen aus Anstalten (66,67 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 5, Trachom 2, Diphtheritis 1.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Tschernembl (24.754 Einwohner) fanden im zweiten Vierteljahre 43 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 200, jene der Verstorbenen auf 144, darunter 41 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren; ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichte 46, von über 70 Jahren 30 Personen. An Tuberkulose starben 25, an Augenentzündung 15, an Keuchhusten 1, an Typhus 1, durch zufällige tödliche Beschädigung 2 Personen und durch Mord 1 Person; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. —r.

(Ein bössartiger Ochse.) Der zwölf Jahre alte Besitzersohn Viktor Cuf in Podgrize, Gemeinde Schwarzenberg, wurde diesertage zu Hause von einem Ochsen in das rechte Auge gestoßen und schwer verletzt. Der schwerverletzte Knabe wurde in das Landeshospital nach Laibach überführt.

(Einen Zahn eingeschlagen.) Am vergangenen Montag abends kam es zwischen den in der Brauerei „Union“ in Unter-Siska beschäftigten Tagelöhnern Alois Premern und Anton Marka bei der Arbeit zu argen Auseinandersetzungen. Die Streitenden wurden schließlich handgemein und nachdem gehörige Ohrfeigen gegenseitig ausgetauscht worden waren, verfecht Premern seinem Gegner einen so wichtigen Fauststoß ins Gesicht, daß er ihm einen Badenzahn einschlug.

(Überfälle.) Als die Fabrikarbeiter Franz Rupert, Anton Melja und Anton Cemazar aus Josefstal am 18. d. M. gegen 10 Uhr nachts nach Hause gingen, wurden sie auf der Straße außerhalb Ober-Kaselj von zwei unbekanntenen Männern plötzlich mit Steinen beworfen. Die Angreifer, von denen der eine mit einer Mistgabel und der andere mit einem Holzprügel bewaffnet war, näherten sich den Burschen und wollten auf sie los schlagen. Die Burschen setzten sich aber energisch zur Wehr und schlugen die Angreifer in die Flucht. — Eine halbe Stunde später überfielen ebenfalls zwei unbekanntene Männer die Fabrikarbeiter Josef Bezlej und Anton Grad vor einem Gasthause in Ober-Kaselj, schlugen auf sie mit Wagenkippfen los und ergriffen dann die Flucht. Wegen der Finsternis wurden sie nicht erkannt. Beide Überfallenen erlitten mehrfache Verletzungen. — Endlich wurde am 19. d. M. der Fabrikarbeiter Jakob Terebic aus Ober-Kaselj, als er in Josefstal auf einer Wiese saß und im Begriffe war, sein Mittagessen zu verzehren, plötzlich von drei heimischen Burschen überfallen und mit Stockhieben und Fußtritten mißhandelt, wobei er außer anderen Verletzungen auch innere Verletzungen im Unterleibe erlitt.

(Verhaftung.) Anfang August traf aus Deutschland der 33 Jahre alte, nach St. Kanzian zuständige Bergarbeiter Anton Sinkovec in Krain ein und hielt sich zumeist in der Umgebung von Sagor und Trisail auf. Er machte es sich zur Aufgabe, die dortigen Bergarbeiter unter verschiedenen vorteilhaften Zahlungsbedingungen für ausländische Bergwerke zu werben, was zur Folge hatte, daß kürzlich eine größere Zahl der besten Arbeiter der Bergwerke Trisail und Sagor die Arbeit bereits gekündigt hat. Dem unbefugten Werber kam man aber noch zeitgerecht auf die Spur. Er wurde gestern verhaftet und dem Bezirksgerichte in Littai eingeliefert.

(Ein folgenschwerer Stoß.) Der verehelichte Nagelschmied Bartholomäus Mlaker in Kropp geriet diesertage mit der 67 Jahre alten Katharina Kosir aus einer geringfügigen Ursache in einen Streit, in dessen Verlauf er ihr einen Stoß in die Brust verfechtete, worauf die Kosir so unglücklich zu Boden fiel, daß sie sich einen Bruch des rechten Schenkels zuzog.

— (Wem gehört das Gewehr?) Der Jagdhüter Johann Jančič aus Jaska hat diesertage in einer außerhalb der Ortschaft Jagdorf isoliert stehenden Harze ein doppelläufiges Jagdgewehr aufgefunden, dessen Eigentümer bisher nicht ermittelt werden konnte. Das Gewehr dürfte von einem Wilderer dort versteckt worden sein.

— (Ein tödlicher Sturz.) Gestern gegen 1 Uhr früh kam der 50 Jahre alte Wirtschaftler Johann Bretnar in Radmannsdorf in ziemlich angeheitertem Zustande nach Hause und lärmte längere Zeit im Korridor des ersten Stockwerkes. Schließlich setzte er sich auf eine 65 Zentimeter hohe Mauer, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte vier bis fünf Meter tief auf den gepflasterten Boden, wo er mit schweren Kopfwunden liegen blieb. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Zelovšek konnte nur mehr den bereits eingetretenen Tod konstatieren.

— (Ein bedrohter Waldbüter.) Der beim Besitzer Franz Benkovič in Glagowitz bedienstete Waldbüter Jakob Abelj betrat vor einigen Tagen im Wald seines Dienstgebers sechs heimische Burschen beim Himbeerensammeln. Abelj wollte die Burschen, da sie auch durch Zertreten junger Nichten Schaden verursachten, aus dem Walde vertreiben. Doch ließen sich diese bei ihrem Geschäfte nicht stören; sie nahmen vielmehr gegen ihn eine drohende Haltung ein und jagten ihn in die Flucht.

— (Einbruchsdiebstahl.) Vorgestern nachmittags wurde beim Besitzer Franz Brhove in Log bei Brezobica in Abwesenheit der Hausleute durch ein Küchenfenster eingebrochen und aus einem versperrten Schubladefasten eine silberne Damenremontouruhr samt einer langen Doublehalskette, eine silberne Taschenuhr mit einer dünnen Silberkette, zwei goldene Eheringe, vier goldene Ringerringe mit roten, weißen und blauen Steinen und eine rosenförmige goldene Brosche durch unbekannte Täter gestohlen.

* (Von der Straße.) Gestern vormittags stand auf der Wiener Straße ein Bauernwagen so nahe am Geleise der elektrischen Straßenbahn, daß die Pferde vor diesem scheuten und auf das Geleise sprangen. Weil der Fuhrmann die Zügel nicht in der Hand hielt, konnte er die Pferde nicht zurückziehen, weshalb der elektrische Wagen mit solcher Gewalt an den rückwärtigen Teil des Wagens stieß, daß eine Achse brach und einige Säcke beschädigt wurden. Der Bauer schätzte den Schaden auf 25 K. — Um die Mittagszeit fiel Unter der Trantsche vom dritten Stocke ein Blumentopf auf das Trottoir herab, ohne jedoch jemanden zu verletzen.

* (Eine gestohlene Kuh.) Diesertage war dem Besitzer Herbst in Altlag bei Gottschee eine gelbe, trüchtige Kuh mit weißem Kopf durch einen unbekannteren Täter gestohlen und, wie man vermutet, gegen Laibach getrieben worden.

* (Eine unbekanntene Leiche.) Im vergangenen Monate wurde aus dem Wörther See eine weibliche Leiche herausgezogen, deren Identität bisher nicht ermittelt werden konnte. Die Ertrunkene war mittelgroß, bei 55 Jahre alt, mit einem schwarzen Kopftuche, dunkler rotgestreifter Bluse und solchem Rock sowie Schnürschuhen bekleidet.

* (Arbeitertransporte.) Vorgestern gingen mehrere Arbeitertransporte vom Südbahnhof ab, und zwar nach Amerika 27 Mazedonier, 15 Kroaten, 10 Ungarn, nach Eger 17, nach Buchs 20, nach Innsbruck 18 und nach Unterfrain 22 Kroaten, ferner 25 Gottscheer nach Wien.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Besuch des Grafen Berchtold in Sinaia.

Wien, 23. August. Minister des Außern Graf Berchtold begibt sich morgen, einer Einladung Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Rumänien folgend, in Begleitung seiner Gemahlin und des Legationsrates Grafen Hohos von seinem Gute Arpadhalom nach Sinaia. Graf und Gräfin Berchtold werden mit dem Grafen Hohos als Gäste der rumänischen Majestäten in deren Schloß Peleşch wohnen.

Hofburgtheaterdirektor Baron Berger.

Wien, 24. August. Der Direktor des Burgtheaters Freiherr von Berger ist in den letzten Tagen ernstlich erkrankt. Der behandelnde Arzt Dr. Hans Friedmann sah sich veranlaßt, den Primarius Prof. Dr. Schleisinger an das Krankenbett zu berufen. Der Zustand des Kranken hat sich in der letzten Nacht derart verschlimmert, daß die Hoffnung auf Genesung geschwunden ist.

Wien, 24. August. Der Direktor des Hofburgtheaters Freiherr von Berger ist heute um halb 4 Uhr früh gestorben.

Obstruktion in der Triester Gemeindestube.

Triest, 23. August. In der gestern abends begonnenen Sitzung des Gemeinderates setzten die Sozialdemokraten die Obstruktion gegen die Wasserleitungsvorlage fort. Der sozialdemokratische Gemeinderat Cernice sprach bis 3/8 Uhr früh, worauf der Vorsitzende unter lebhaftem Protest der Sozialdemokraten ihm das Wort entzog.

Bernunglückte Alpenjäger.

Mailand, 23. August. Bei den Manövern der Alpenjäger in der Monterosagruppe stürzten gestern acht Soldaten ab. Zwei blieben tot. Sechs sind schwer verwundet.

Die Türkei und Montenegro.

Konstantinopel, 23. August. Der montenegrinische Geschäftsträger hat auf der Pforte die Nachrichten, wonach Montenegriner Berana angegriffen und besetzt hätten, dementiert. Kein einziger montenegrinischer Soldat habe türkisches Territorium betreten.

Rückkehr der Albaner in die Heimat.

Konstantinopel, 23. August. Marschall Ibrahim Pascha meldet telegraphisch, er habe an die Vilajets die Verständigung gesendet, daß alle Albaner, da die Ansammlungen beendet sind, nun in ihre Heimat zurückkehren müssen. Das Vilajet Monastir antwortete, daß die in Dibra, Struga und Elbasan versammelten Albaner bereits in die Heimat zurückgekehrt seien. Die Albaner in Konja und Starovo seien aufgefordert worden, sich zu zerstreuen. Das Vilajet Janina antwortete, daß die in den Bergen von Berat versammelten Albaner in die Stadt gekommen seien, um sich zu zerstreuen. Da sie noch zögern, sei ein Eingreifen notwendig, doch würden die Albaner sicherlich heute noch abziehen. Die unter dem Derwisch Hima und dem Hauptmann Ismail stehenden Albaner seien nach Argyrokastrro gekommen, um sich sodann aufzulösen. Die in den Bergen von Leskovik angesammelten Albanerscharen seien in die Stadt gekommen, hätten den Behörden den Dank für die Annahme ihrer Forderungen ausgesprochen und sich sodann zerstreut.

Die Ereignisse in Albanien.

Berlin, 23. August. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Albaner stehen um Durazzo und versprechen, von weiteren Angriffen auf die Stadt abzustehen, wenn ihnen die Regierung freiwillig Waffen ausfolgt und ihre Forderungen zum festgesetzten Termin erfüllt.

Wien, 23. August. Von hiesiger albanischer Seite wird gemeldet: Die Häuptlinge von Malissia beschloßen, nach Skutari zu gehen, um dort von der Regierung dringlich die Ausfolgung von Waffen zu verlangen, da sie einen Einfall der Montenegriner in ihr Gebiet befürchten.

Leichenbegängnis des Mikado.

Tokio, 23. August. Der Landtag bewilligte in außerordentlicher Sitzung einen Kredit von 1,500.000 Yen für die Beerdigungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Kaiser von Japan.

Die Lage in Marokko.

Paris, 23. August. Nachrichten aus Mogador bestätigen, daß El Hiba am 19. d. M. in Marrakech zum Sultan ausgerufen wurde. Seine Leute begannen die Magazine der Europäer zu plündern. Viele Magazine deutscher und englischer Firmen wurden ausgeraubt.

Besteigung des Kasbek durch eine Dame.

Tiflis, 23. August. Die Alpinistin Preobraženskaja hat am 19. d. M. den Gipfel des Kasbek erklommen und dort das höchste Thermometerhäuschen der Welt errichtet. (Der Kasbek ist der höchste Gipfel des Kaukasus und 5043 Meter hoch.)

Verantwortl. Redakteur (in Vertretung): J. Naglič.

(3256)

In der Sommerfrische

leisten die beliebten, praktischen



MAGGI Würfel à 5 h

(fertige Rindsuppe)

ausgezeichnete Dienste.

Nur echt mit dem Namen
MAGGI und der Schutzmarke
Kreuzstern. Andere Würfel
stammen nicht von der
Firma MAGGI!

In Büchsen zu 50 Stück K 2-50
In Büchsen zu 100 Stück K 5-—

Wichtig für jede Frau ist es, sich über Hygiene und Pflege des Körpers zu unterrichten und insbesondere Klarheit darüber zu gewinnen, wie viele Leiden bei Frauen nur durch Unachtsamkeit entstehen und wie leicht diesen vorgebeugt werden kann. In populärer Weise gibt hierüber Aufklärung das interessante Buch „Was ist Hygiene“, welches auf Wunsch von dem Chemiker A. C. Hubmann, Wien, XX., Petraschgasse 4, **kostenlos** zugesendet wird. (224 a) 3-2

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für

Rekonvaleszenten

und **Blutarme**

von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Vorzügllicher Geschmack.

Vielfach prämiert.

Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(5071) 52-35

Kinematograph „Ideal“. Letzte Abendvorstellung um 8 1/2 Uhr mit komplettem Programm. — Programm für Samstag, Sonntag und Montag: In den kaukasischen Bergen (kolorierte Naturaufnahme); Wenn die Liebe dich ruft, Augustin (hochkomisch); Die Augen (dramatisch); Fritz zieht sich allein an (spielt der kleine Fritz Abelard); Die schwarze Katze (Sensations-Sittendrama in zwei Akten der Vitajoffeilm Co. — nur abends); Morizens Klause (hochkomische Posse mit Prince). — Dienstag: Ein Maskenfischer. (3510)

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S

GISSHÜBLER

natürlicher alkalischer SAUERBRUNN



als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (547) 5-4

In der Sommerfrische beköstigen sich zahlreiche Familien selbst. Daß man hierbei nicht viel Zeit mit Kochen verlieren will, ist verständlich. Man nimmt daher gerue gebrauchsfertige Erzeugnisse zur Hilfe. So lassen sich mit Maggi's Suppen (gebrauchsfertig in Päckchen) in kürzester Zeit wohlschmeckende Suppen in reicher Sortenauswahl herstellen und Maggi's Rindsuppe-Würfel ergeben augenblicklich, nur mit kochendem Wasser übergossen, vorzügliche fertige Rindsuppe. Da auf dem Lande selten geschlachtet wird, sollten solche Hilfsmittel, auch Maggi's Würze, stets mitgenommen werden. (3256 a)

Dankagung.

Allen werten Freunden und Bekannten sagen wir für die ehrende Teilnahme und das letzte Geleit bei dem Leichenbegängnisse des teuren, geliebten Gatten, bezw. Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, des Herrn

Josef Pok

den innigsten, herzlichsten Dank.

Laibach, 24. August 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.